

Echo der Liebe



Kirche in Not · Ostpriesterhilfe

Zur Seligsprechung von
Johannes Paul II.: Seiten 5 + 6

Nr. 3 · April 2011

ED/3/4/04



“Die Kirche muss die großen Werte des Evangeliums, deren Trägerin sie ist, bekannt machen. Niemand bezeugt diese Werte wirksamer als der, der ein geweihtes Leben in Keuschheit, Armut und Gehorsam, in der Ganzhingabe an Gott und in voller Verfügbarkeit gelobt, um den Menschen und der Gesellschaft nach dem Beispiel Christi zu dienen.”

Kongenial in unserer Zeit: Johannes Paul II. und sein Nachfolger, Joseph Kardinal Ratzinger.

**Papst Johannes Paul II.,
Redemptoris missio, 07.12.1990, Nr. 69**

Liebe Freunde!

Fastenzeit: Das heißt, Jesus begleiten, der heute leidet und der heute durch die Kirche wirkt, zum Heil aller Menschen.

Nach dem Krieg: Tag und Nacht floss der Strom Millionen Vertriebener aus den kommunistischen Diktaturen Osteuropas damals nach Deutschland. Wach verfolgte Pius XII. die dramatischen Ereignisse. Er betete für diejenigen, die alles verloren hatten, und bat die Gläubigen um Unterstützung. Aber das reichte ihm nicht. Er wollte eine noch wirksamere Hilfe. Der Name eines Prämonstratensers wird ihm vorgeschlagen: Werenfried van Straaten. Von seiner Abtei in Tongerlo aus setzte dieser eine umfassende Hilfsaktion in Gang: Gebet, Glaube, Umkehr und Sammeln von Spenden, Kleidung, Nahrungsmitteln. Aus den verschiedenen Kampagnen entsteht die “Ostpriesterhilfe”. Später wird sie ihren Namen in “Kirche in Not” ändern.

Jede Institution wird von ihren Wurzeln geprägt. *Kirche in Not* hat eindeutig päpstlichen Ursprung. Unser Mutterboden ist das väterliche Herz der Nachfolger Petri. Pater

Werenfried war das geniale Werkzeug, das Gott in dieser Situation gebraucht hat. Mit unermüdlicher Energie und Kreativität setzte er die Bitte des Stellvertreters Christi in konkrete Taten um. So war es seit 1947. Bald nahm die Geschichte des 20. Jahrhunderts ein schwindelerregendes Tempo an. Prophetisch verwies der selige Johan-



“Unser Mutterboden ist das väterliche Herz der Nachfolger Petri.”

nes XXIII. auf Lateinamerika: Der Kontinent wird Sekten oder dem Marxismus anheimfallen, wenn die Evangelisierung nicht erneuert und vertieft wird. Das Werk setzt die Bitte in Taten um. Dann dehnt es seine Tätigkeit auf Asien und Afrika aus und unterstützt in der Folge Hunderte von Bischöfen und Legionen von Missionaren. In der schwierigen nachkonziliaren Zeit ging es Papst Paul VI. um Bewahrung und Vertiefung des Glaubens in den traditionell katholischen Gebieten.

Auf vielfältige Weise arbeiteten wir mit. Papst Johannes Paul II. zeigte neue Nöte

auf und bat uns zu helfen, nachdem er selbst zum Fall der kommunistischen Diktaturen beigetragen hatte. So drängte er zur Hilfe für den Lebensschutz. Er legte uns auch die Ökumene ans Herz, besonders die Annäherung an die Russisch-Orthodoxe Kirche. Die Geschichte ist bekannt. Aber es ist gut, immer neu an den Wesenskern zu erinnern.

An einem Morgen in Rom: Audienz im kleinen Kreis, neben der Synodenaula. Papst Johannes Paul II. kommt mit einer Geste der Umarmung auf uns zu. Ich schiebe den Rollstuhl

von Pater Werenfried näher zum Papst. Ein Moment der Stille und ein gegenseitiger Gruß. “Für *Kirche in Not* ist ein Wunsch des Heiligen Vaters ein Befehl”, sagte der Prämonstratenser mit fester Stimme. In dieser Fastenzeit und im Vorfeld der Seligsprechung von Johannes Paul II. durch Benedikt XVI. sind diese Worte ein Testament.

In Christus und Maria segne ich Euch,

Pater Joaquín Alliende, Präsident



Leben können, um zu beten

“Der Mensch will erkennen – er will Wahrheit”, schreibt Papst Benedikt XVI. Wer allerdings nur wisse und erfahre, was in der Welt geschieht, der werde traurig. “Wahrheit meint mehr als Wissen. Die Erkenntnis der Wahrheit zielt auf die Erkenntnis des Guten.”

Um diese Erkenntnis kann man beten. Nichts anderes tun die kontemplativen Orden. Sie nehmen das Wort des heiligen Paulus ernst: “Betet ohne Unterlass” (1 Thess 5,17). In der Einsamkeit der Zelle, der Klausur, schenkt Gott das Erkennen des Guten. Überall auf der Welt unterstützt Ihr solche Klausurschwestern. In Vilnius / **Litauen** leben sieben Dominikanerinnen von der knappen Rente der älteren Schwestern aus kommunistischer Zeit. Schwester Janina ist 90 Jahre alt, Schwester Teresa Stanislawka 82. Eure Unterstützung (**1.050 Euro**) hilft ihnen und ihren fünf Mitschwestern zu überleben. Auch die sieben “Dienerinnen des Herrn und der Jungfrau von Matará” in der **ukrainischen** Diözese Iwano-Frankiwsk brauchen Eure Hilfe. Ihr Kloster ist keine zwei Jahre alt. Vier von ihnen leben in der Klausur nach der Regel des heiligen Benedikt. Um den Unterhalt zu sichern, verrichten sie, soweit die Regel es erlaubt, Handarbeiten und verdienen etwas mit Übersetzungen hinzu. Das reicht längst nicht mehr aus. In der

Kein Geld, keine Sicherheit, kein Unterhalt ...



Vor den Resten ihres Kindergartens: Wieder ein Anschlag in Pakistan.



Allen alles geworden – auch dank Euch: Schwestern in Itanagar / Indien.



Die Trappistinnen im Kloster von Bukavu: Wie soll es weitergehen?

Ukraine steigen die Preise für Nahrungsmittel enorm.

Leben können, um zu beten – auf diese simple Wahrheit sind die Trappistinnen in Bukavu / **Demokratische Republik Kongo** zurückgeworfen, seit Schwester Denise im Dezember 2009 ermordet wurde. Sie diente am Empfang des kleinen Gäste- und Einkehrhauses, von dessen Einkünften die anderen kontemplativen Schwestern lebten. Haus und Empfang



Der Rohbau steht: Bewohnbar ist er für die Karmelitinnen noch nicht.



Sie ist ein Geschenk der Vorsehung für die Kinder: Schwester Angela in Peru.



Auch den drei Novizinnen in Weißrussland helft Ihr bei der Ausbildung.

müssen abgesichert werden, zu viele plündernde Banden verbreiten in Bukavu mit ihrem mörderischen Treiben Angst und Schrecken. Das Haus wurde vorerst geschlossen. Die Einnahmen fehlen, aber die Anfragen nach Einkehrtagen und Seminaren steigen. Nach Beratung mit dem Erzbischof sollen Zugang und Haus mit einem gemauerten Gang verbunden und Klausur und Einkehrhaus getrennt werden. Das kostet Geld, das die Trappistinnen nicht haben. Kein Geld, keine Sicherheit, kein Unterhalt – wie sollen sie da weiterleben und ihrer kontemplativen Berufung folgen? Wir haben Hilfe versprochen (**18.750 Euro**). Die Angst soll vor den Mauern Halt machen, das Böse im Guten ertränkt werden. Gewiss, die Erkenntnis des Guten und das Gebet haben keinen Preis, aber Ihr könnt helfen, dass eine Mauer des Guten in Bukavu hochgezogen wird.

Solch eine Mauer brauchen auch die vier Karmelitinnen vom heiligen Joseph bei Bertoua / **Kamerun**. Ihr Haus ist fast fertig, aber das Geld ist ausgegangen. Sie wissen nicht, an wen sie sich noch wenden können. **9.000 Euro** für ein Haus des Gebets und der Hilfe für die Armen in den Dörfern ringsum. Wer packt mit an? ●

Das ist Salz arabischer Erde



Ihre Arbeit bringt Frieden und Einheit: Schwestern in Alexandria.

Für die "Dienerinnen des Herrn und der Jungfrau von Matara" gilt: "Der Dialog zwischen den Religionen hat vorrangige Bedeutung, weil er zur Liebe und gegenseitigen Ehrfurcht hinführt, Vorurteile abbaut und Einheit und Freundschaft zwischen den Völkern fördert."

Sie nehmen dieses Wort von Papst Johannes Paul II. so ernst, dass sie die Sprache und Kultur im arabischen Raum zwei Jahre lang lernen und inmitten der Armen diesem Dialog Gestalt geben. In Alexandria / Ägypten kümmern sie sich um Kinder aus zerbrochenen Familien. In ihren Häusern lernen Straßenkinder, was Liebe und gegenseitige Ehrfurcht ist, wie man sich wäscht und wie man isst. In einer inoffiziellen Schule unterrichten die Schwestern diese Kinder so gut, dass sie die offiziellen Prüfungen bestens bestehen. Seit



Die Zukunft auf dem Arm: Christliche Pilger bei Assiut / Ägypten.

1995 arbeiten die Schwestern in Ägypten, die meisten kommen aus Lateinamerika. Ihre Häuser sind Brennpunkte der Einheit aller Christen und der Freundschaft. Solche Häuser unterhalten sie auch in Syrien, Jordanien, Tunesien, Palästina und im Irak. Das ist Salz der Erde, arabischer Erde. Für diese Aufgaben sind zwei Jahre intensiver Vorbereitung nicht viel. Wir tragen die Kosten für ein Jahr (10.000 Euro für fünf Schwestern). Mit Eurer Hilfe könnten es zwei Jahre sein.

Ähnlich ist die Arbeit der syrisch-katholischen Schwestern in Hassake / Syrien, deren Spiritualität auf den Kirchenlehrer Ephräm aus dem 4. Jahrhundert zurückgeht. Eure Hilfe (5.000 Euro) für sie ist, wie Erzbischof Behnan Hindo schreibt, "substanziell für das tägliche Leben der Schwestern". Sie helfen Flüchtlingsfamilien aus dem Irak, betreuen in zwei Zentren



Sie kümmert sich um alles: Schwester Mara bereitet Messgewänder vor.



Sommerlager in Syrien: Schwester Antoinette mit irakischen Flüchtlingen.

Menschen mit Behinderung, leiten Einkehrtage, bilden Katechetten aus, veranstalten Sommerlager für Kinder, kümmern sich um alte und kranke Menschen. Sie selbst sind substanziell für das tägliche Leben der Christen in Syrien – wie Eure Hilfe. ●

Haiti: Wieder mit leeren Händen



Fünfzig in einem Raum: Notunterkunft im vom Erdbeben beschädigten Mutterhaus.

Schwester Jeanne war lebendig begraben. Durch einen Spalt zwischen den Betonbrocken sah sie, wie die Schule, in der sie die kleinen Kinder unterrichtete, zusammenfiel wie ein Kartenhaus.

Sie sah, wie ihre Kleinen begraben wurden, sie hörte die Schreie, das Wimmern. Dann lag diese drückende Stille über den Trümmern. Todesstille. Drei Stunden später wurde sie befreit.

Ihre Oberin, Schwester Bernadette, schreibt uns: "Wir arbeiten immer da, wo es am schwersten ist, wo es keinerlei Infrastruktur gibt, und deshalb sind viele unserer Schwestern früh erschöpft und körperlich am Ende.

Auch deshalb haben wir jetzt 50 Schwestern im Mutterhaus, sie sind krank und nur noch begrenzt einsetzbar." Sie hatten ein wenig Infrastruktur aufgebaut mit Schule, Armenküche, Ambulanz. Alles ist weg, alles in Trümmern. Die kleinen Schwestern der heiligen Therese vom Kinde Jesu fangen neu an in Haiti, wieder mit leeren Händen. Schwester Jeanne ist dabei. Gebt ihr ein Stück Hoffnung in die Hand! ●



Da wehte der Geist. Seine belebende Kraft wird schon im Sommer in den Pfarreien zu spüren sein, wenn die neuen Pfarrgemeinderäte eingeführt werden. Dann werden die mehr als 1600 Laien in einer



Diözese in Vietnam das Wissen umsetzen können, das sie dank Eurer Hilfe in den letzten Jahren in Kursen und geistlicher Leitung erworben und erfahren haben. Evangelisierung, Ausbildung und Aufwertung der Laienarbeit waren die Hauptthemen. Jeder von ihnen, so schreibt uns der Bischof in seinem Dankbrief, habe freudig versprochen, sich im pastoralen Dienst in der Pfarrei voll einzusetzen. Die meisten würden gern weitere Seminare besuchen. Aber erst einmal wollen sie anpacken und beten - auch für Euch und die Arbeit von *Kirche in Not*.

Not, Liebe und Dankbarkeit – Eure Briefe

Quelle der Freude und Dankbarkeit

Wir danken Ihnen sehr für Ihre Hilfe für unser Projekt zur Weiterbildung der Schwestern. Es ist uns eine Quelle der Freude und Dankbarkeit Gott gegenüber, auf die Unterstützung von Kirche in Not zählen zu können, in unserem Bemühen, auf den liebevollen Plan Gottes für unseren Orden zu antworten. Ohne Ihre Hilfe hätten wir nicht die nötigen Mittel, um unsere Arbeit mit den Armen aufrechtzuerhalten und sie wachsen zu lassen. Wir versprechen, weiterhin für Ihre Anliegen und für die Früchte, die Ihre Arbeit hervorbringt, zu beten

Dienerinnen des Planes Gottes aus Lateinamerika und den Philippinen

Ein kleiner Stein für ein großes Gebäude

Aufgrund einer Idee unseres Pfarrers hat eine kleine Gruppe Freiwilliger im letzten Herbst nach der Sonntagsmesse einen Solidaritätsmarkt veranstaltet. Wer wollte, konnte den "Überschuss" der Ernte aus

dem eigenen Garten mitbringen und verkaufen, wobei die Käufer selber den Kaufpreis festgelegt haben. Dafür, dass es das erste Mal war, sind wir mit dem Ergebnis sehr zufrieden und senden Ihnen für die notleidende Kirche 306,80 Euro – ein kleiner Stein im großen Gebäude des Kampfes gegen die Diskriminierung und Verfolgung vieler Christen auf der ganzen Welt, wie zuletzt im Irak.

Eine Pfarrei in Frankreich

Danke für die unglaubliche Liebe

Wir haben nur ein sehr geringes Einkommen, doch wir schicken Ihnen, was wir können, für Ihre wunderbare Mission für unsere Brüder und Schwestern in Not. Danke für die unglaubliche Liebe, mit der Sie auf der ganzen Welt die Familien unterstützen. Seien Sie sich unserer täglichen Gebete zum Herrn, seiner geliebten Mutter und dem heiligen Joseph sicher. Wir werden auch Anderen von Ihrer Arbeit erzählen. Gott segne Sie!

Ein Ehepaar aus Kanada



Susanne Zeidler,
Internationale
Geschäftsführerin

**Liebe
Freunde,**

seit diesem Jahr ist mir die Geschäftsführung dieses wunderbaren Hilfswerks der Nächstenliebe anvertraut. Nach dem Tod von Pater Werenfried im Jahr 2003 erreichten uns viele Briefe, in denen Sie Ihre Sorge um die Zukunft des Werkes äußerten. Heute können wir sagen: Das Werk ist so aktiv wie eh und je, dank Ihrer Treue, wofür ich Ihnen ein herzliches Vergelt's Gott sage.

Der Heilige Vater stellte neulich fest: "Die Christen sind gegenwärtig die Religionsgruppe, welche die meisten Verfolgungen aufgrund ihres Glaubens erleidet." In der Tat: Mehr denn je brauchen die Bedrängten und Verfolgten unser Gebet. Mehr denn je benötigen sie unsere tätigen Werke der Nächstenliebe. Daher bitte ich Sie herzlich, dem Werk auch weiterhin die Treue zu halten. Und auch ich möchte alles tun, damit dieses Werk weiter die Not der Kirche lindern kann.

Pater Werenfried sagte in seinem letzten Interview: "Gott hat meine Arbeit gesegnet, das ist das Wichtigste." So hoffe ich, dass Gott auch meine Arbeit segne – damit es uns gemeinsam gelingt, überall dort, wo Gott weint, Seine Tränen zu trocknen.

P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1170 Wien, Aufgabepostamt 1150 Wien, Offengelegt nach § 25 des Mediengesetzes.



Impressum: Echo der Liebe - Nr. 3/2011 - GZ 02Z030041 M; Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Kirche in Not/Ostpriesterhilfe, Hernalser Hauptstraße 55/1/8, 1170 Wien. - **Für den Inhalt verantwortlich:** Kirche in Not/ Ostpriesterhilfe
Redaktion: Jürgen Liminski - **Druck:** riedel-druck, A-2130 Mistelbach.

http://www.acn-intl.org - Unternehmungsgegenstand: Als internationales katholisches Hilfswerk will man über die laufenden und zukünftigen Aktivitäten und Projekte informieren. **Richtung:** christlich, unabhängig, überparteilich.



BANKVERBINDUNGEN:

PSK, Kto.Nr. 92.065.338, BLZ 60 000; Schelhammer & Schattera, Kto.Nr. 10.1469, BLZ 19 190; lautend auf Kirche in Not/Ostpriesterhilfe Hernalser Hauptstr. 55/1/8, 1170 Wien Tel. 01/405 25 53, Fax: 01/405 54 62 75 <http://www.kircheinnot.at>



Johannes Paul der Große

Papst Johannes Paul II. wird weltweit als eine der großen Persönlichkeiten der Neuzeit anerkannt. Er gilt als charismatischster Führer unserer Zeit, als Mann außergewöhnlicher Ausdauer und Kraft, der mit Worten, Gesten und Reisen die Geografie der Welt, das Bild der Kirche und die Beziehungen zwischen den Nationen und Religionen buchstäblich verändert hat. Er hat die Kirche in die Dynamik der modernen Zeit eingefügt und sich oft als einzige mutige Stimme zur Verteidigung der Menschheit und ihrer wirklichen und tiefsten Werte erwiesen.

Das Pontifikat Johannes Pauls II. war ein Pontifikat der Superlative – in jeder Hinsicht. Seine Aktivitäten in mehr als einem Vierteljahrhundert zeichnen ihn auf sämtlichen Gebieten als wirklich weltweiten Führer und als Weltgewissen aus. Seine Botschaft fand auch weit außerhalb des kirchlichen Raumes große Beachtung. Mit ihm hat die katholische Kirche eine zentrale Position in der gegenwärtigen Welt eingenommen.

Besonders mit seinen Reisen – nicht nur den Wallfahrten – hat Papst Johannes Paul II. den “Rahmen des Üblichen” gesprengt und jedes gewohnte Muster eines Pontifikats hinter sich gelassen. Auch in seinem “Überschreiten” des katholischen Milieus und in seinem gesellschaftlichen und politischen Einsatz in der Welt liegt seine historische Bedeutung. Ohne diesen Papst, so Michail Gorbatschow, könne man nicht verstehen, was sich Ende der Achtzigerjahre in Europa ereignet habe.

Ähnlich war es auch zur Zeit Papst Leos des Großen mit Attila und Papst Gregors des Großen mit den langobardischen Königen und Papst Nikolaus’ des Großen, von dem Zeitgenossen berichteten, er befehle den Tyrannen, indem er sie mit noch größerer Autorität beherrsche.

Papst Johannes Paul II. hat nicht nur in Osteuropa, sondern auch in Lateinamerika und in anderen Teilen der Welt eine herausragende und vermittelnde Rolle gespielt, als dort die rechtsgerichteten diktatorischen Re-



Stellvertreter Christi auf Erden: Trotz seines Leidens hat Papst Johannes Paul II. bis zuletzt Kraft und Mut gespendet.

gime der sogenannten Nationalen Sicherheit vorherrschten. Er blieb standhaft und hartnäckig, als er sich der einzigen noch verbliebenen Supermacht USA widersetzte und sich gegen den ungesetzlichen bewaffneten Einmarsch im Irak aussprach. Seine Soziallehre war in den vergangenen Jahrzehnten ein fundamentaler Bezugspunkt in der Diskussion um eine neue Beziehung zwischen den Nationen. Stets sprach er im Namen einer “globalisierten Solidarität”. Diese enorme Bedeutung Papst Johannes Pauls II. “nach außen” rechtfertigt ohne weiteres die Bezeichnung “der Große”.

Aber auch “nach innen”, also innerkirchlich, und im ökumenischen Dialog hat er sich als Gigant erwiesen: Er beharrte, riskierte, bat als Einziger um Vergebung für die Schuld der Söhne und Töchter der katholischen Kirche, umarmte orthodoxe Patriarchen als seine Brüder, selbst wenn es nicht immer honoriert wurde.

Die überkreuzten Schlüssel, Symbol des Papsttums, waren für Papst Johannes Paul II. Symbol für Christus und den Men-

schen. Sein Engagement auf anthropologischem Gebiet kann in drei Worten zusammengefasst werden: Freiheit (besonders im Kampf gegen den Kommunismus und alle Diktaturen), Solidarität (zugunsten der Armen in der Welt) und Würde der Person. Parallel dazu kann man sein kirchliches Engagement in drei weiteren Schlüsselbegriffen zusammenfassen: katholische Identität, Einheit der Christen und Dialog mit den anderen Weltreligionen.

Als sich 1978 die Wahl Karol Wojtylas zum Papst abzeichnete, bat ihn der damalige Primas von Polen, Kardinal Stefan Wyszyński, die Wahl anzunehmen, denn er sei es, der die Kirche ins dritte Jahrtausend führen müsse. Papst Johannes Paul II. hat dies nicht nur durch die Eröffnung des großen Jubiläums 2000 getan, sondern er hat sie vor allem von Neuem auf die hohe See (vgl. Lk 5,4) des neuen Jahrtausends hinausgeschickt.

•
Orazio Petrosillo †
Präsident von *Kirche in Not* Italien
2005-2007



Vater, Hirte, Pilger und jetzt Seliger

Schwester Marie Simon-Pierre wurde von ihrer Parkinson-Krankheit im fortgeschrittenen Stadium geheilt. Dieses Wunder wurde anerkannt und der Fürsprache Johannes Paul II. zugeschrieben. Lahme gehen, Kranke werden geheilt. Das ist das Werk von Heiligen, von Menschen, die mit Gott leben. Johannes Paul II. lebte mit Gott, wirkte mit Gott, umspannte die Erde mit Christus.

Er war 27 Jahre der Stellvertreter Christi auf Erden, 14 Enzykliken und fast 100 Apostolische Schreiben, Ermahnungen und Konstitutionen hat er geschrieben, auf mehr als hundert Reisen hat er über 130 Länder besucht, 400 Millionen Menschen haben ihn gesehen, fünfhundert Persönlichkeiten hat er heilig- und fast dreimal so viele seliggesprochen, Millionen Jugendliche hat er versammelt und begeistert, in Manila feierte er die Heilige Messe mit vier Millionen Menschen, am 1. Mai wird er, sechs Jahre nach seinem Tod, seliggesprochen und es werden wieder Millionen kommen. Ein Missionar ohne Grenzen, ohne Zeiten. Er hat Bücher geschrieben, die Kirche reformiert, mehr als 200 Kardinäle ernannt, ein Attentat überlebt – auch das ist ein



Kardinäle am Sarg des Heiligen Vaters. Aus ihrer Mitte kam Benedikt XVI.

Wunder, wofür er der Gottesmutter in Fatima dankte. Er hat den Niedergang des Kommunismus herbeigeführt und die Trennung Europas überwunden. Er hat die Kirche mit dem Judentum versöhnt und den Glauben mit der Wissenschaft. Er hat die Versöhnung mit der orthodoxen Kirche vorangetrieben, den Dialog der Religionen belebt, Friedensinitiativen gestartet, den Wert der Familie ins Bewusstsein gehoben und den Menschenrechten in vielen Teilen der Welt Gehör verschafft.



Freund der Jugend: Johannes Paul II. auf dem Weltjugendtag in Paris 1997.

Papst Johannes Paul II. hat Geschichte geschrieben und gestaltet, er selbst ist zu Lebzeiten ein Gigant nicht nur des zwanzigsten Jahrhunderts, sondern der Geschichte überhaupt geworden. Ein Mann der Superlative, der dennoch immer auf den wies, den er vertrat. Ein Medienstar ist er in den ersten Jahren, ein Märtyrer in den weiteren, als deutlich wurde, dass er kompromisslos und mit Liebe für die Wahrheit einstand. Kompromisslos, liebevoll, mit historischer Dimension – so waren auch die Projekte, die ihm am Herzen lagen und die wir von *Kirche in Not* zu unserem eigenen Herzensanliegen machten. Zum Beispiel das Priesterseminar zum Heiligen Geist bei Lemberg / Ukraine. 250 Seminaristen werden dort ausgebildet, sie kommen nicht nur aus der Ukraine, sondern auch aus den umliegenden Ländern. Ihre Auswahl ist streng, schon jetzt sind die ersten Früchte sichtbar. Oder die Liebe dieses Papstes zur Gottesmutter, die in vielen Wallfahrten sowie im Marianischen Jahr ihren Ausdruck fand und nicht zuletzt in den "lichtreichen Geheimnissen" des Rosenkranzes bleibendes Wort annahm. Auch hier habt Ihr geholfen. Mehr als eine Million Rosenkränze haben wir dank Eurer Großzügigkeit nach Kuba geschickt. Es werden mehr werden, *Kirche in Not* ist ein Werk päpstlichen Rechts, es folgt den Spuren Christi und seiner Heiligen.



Freunde für immer: Papst Johannes Paul II. und Pater Werenfried van Straaten.